

Ulrikes Mörder - Was für eine Jugend ziehen wir uns da heran?

Viel mehr „Zug“ beim Strafen

Die erste Reform wäre, mehr über Opfer als über die Täter zu reden. Aber trotzdem: Was haben die Mörder von Ulrike Brandt, Christina Nytsch, Carla Suditu, Kim Kerkow, Nathalie Astner, Shari Weber gemeinsam: Alle Täter waren vorbestraft. Ulrikes jugendlicher Mörder saß als notorischer Autoknacker in Haft. Von dort, war es ihm –

unter falschen Angaben zu seiner Person – möglich, 8-jährige Mädchen mit „Liebesbriefen“ zu traktieren. Ist das noch zu fassen?

„Strafen“ kommt aus dem niederdeutschen „straffen“, das heißt: fest anziehen. Bei uns wird einerseits alles und jedes psychologisiert, andererseits werden einfachste Erkenntnisse zur

Psyche des Menschen nicht beherzigt. Aus einem Sumpf kann man nicht gequatscht, sondern nur gezogen werden. Gerade Jugendstrafen brauchen „Zug“. Also in jedem Fall die Verpflichtung zu harter körperlicher Arbeit, den Zwang zu äußerlicher Sauberkeit und Korrektheit und – wenn es geistig irgendwie geht – zu einem Berufsabschluss. Freilassung, auch noch vorzeitig, in die Staatsknete, wie im Fall des 20-jährigen Täters von Eberswalde (mit 11 Uhr aufstehen und 12 Uhr dem ersten Bier) ist indiskutabel. Das gilt auch für die in der Haft gestattete elende Tätowiererei.

In Hamburg darf sich gerade ein Doppelmörder vor Gericht auch noch in seiner Verbrechermaskerade produzieren – Ketten und Handschellen gibt es sichtbar hierzulande nur für Steuer Sünder.

Menschliche Kriminalität hat etwas zu tun mit der Beschädigung

unserer Basistriebe: Nahrungstrieb, Besitztrieb, Sexualität und Verteidigungstrieb. Die Jugendtherapeutin Christa Moves hat Recht: „Eine ganze Generation hat mit der Möglichkeit, den Großtrieb Sexualität zu missbrauchen, leichtfertig Schindluder getrieben und so die Entstehung einer Vielzahl von sexualstichtigen Triebtätern begünstigt.“

Und Ulrike: Meine Kinder glauben, dass Ulrike Brandt zwischenzeitlich schon im Himmel ist. Und ich, ehrlich gesagt, glaube das auch.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wir müssen strafen und vorbeugen

Wenn wir Eltern uns vorstellen, unser eigenes Kind würde so grausam ermordet wie die kleine Ulrike, dann wollen wir den Täter sofort umbringen. Stellen wir uns dagegen vor, wir wären früh gestorben und unser Kind wäre ins Heim gekommen und da gelandet, wo Stefan Jahn jetzt ist, dann... Ja was dann?

Damit nicht immer wieder Menschen, die ohne Liebe aufwachsen, zu Sexualmördern werden, müssen wir uns mehr um Kinder kümmern, die ihre Eltern

Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

verloren haben oder von ihnen vernachlässigt werde Besser als

Heimerziehung ist die Aufnahme in ausgewählten Pflegefamilien.

Am meisten leiden jetzt die Eltern Ulrikes. Ihnen muss geholfen werden. Gut, dass eine unabhängige Justiz auf die Gesetze verpflichtet ist und mit Gefühl und Verstand urteilen muss. Täter, die das Leben ihrer Mitmenschen gefährden, gehören in Sicherungsverwahrung.

Was hat das alles mit unseren Kindern zu tun, wo doch viele normal aufwachsen, einen Beruf erlernen und ein anständiges Leben führen?

Was Kinder in den ersten Jahren erleben, prägt die Gesellschaft. Kinder sitzen heute zu lange vorm Fernseher. Zahllose Filme, in denen brutal gemordet wird, können dazu führen, dass sie sich im Streit so verhalten wie

die Filmhelden. Warum sind wir zu feige, dem verantwortungslosen Profitstreben der Medienindustrie Schranken zu setzen? Und warum führen wir keine Ganztagschulen ein, in denen die Kinder sinnvoll beschäftigt werden?

Stefan Jahn war arbeitsloser Sozialhilfeempfänger. Jedem Sozialhilfeempfänger und jedem Langzeitarbeitslosen muss ein Pflichtprogramm zur Wiedereingliederung ins Berufsleben angeboten werden.

Wenn wir unsere Kinder schützen wollen, dürfen wir uns nicht nur empören und strafen. Wir müssen vorbeugen und handeln.